

slav. **Lučьnik[a]* zu **lukь* ‘Lauch’ oder **Lužьnik[a]* zu **luža* ‘Sumpf’); SCHUSTER II 1990: 486 f. L 196 (von einer slavischen Wurzel mit Kurzvokal, **Lьš-* oder **Lьž-*).

Beachte z. B. auch poln. *Łukowice*, maked. *Lukovica* und slowen. *Lukovec* (s. ŠMILAUER 1970: 115 f.).

***lungь** ‘Wiesenu, Sumpf, Hain, Wiese’ (vgl. slowen. *log* ‘niedrig gelegener Wald, Hain’, tschech. *luh* ‘Au’, poln. *łag, łęg* ‘sumpfiger Boden, Sumpf, Wald im Sumpf, sumpfige Wiese’; s. VASMER II 1967: 527):

— ***lunžьnь, -a, -o** ‘Wiesenu-, Sumpf-, Hain-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn-*-Suffix von ***lungь**:

— — ***Lunžьnit’a** ‘Sumpfbach’ o. ä., Verkürzung von **lunžьna rěka*, Ableitung auf *-*it’a* (> *-*ica*) von ***lunžьna**:

1162 C 17. Jh. *terminus ... fluvius, qui dicitur Lunsnich* (BUB I, Nr. 32), 1179 C um 1290 *ad concursum duorum rivulorum ... alter Lvnsenize* (D FI, Nr. 782), 1185 C 13. Jh. *partem terre Austrie adiacentem, Withra videlicet cum silva a fluvio Lusnitz usque ad ... fluvium ... Stropniz* (CD Bohem. I, Nr. 309), 1235 *Lünsnich* (D Chr III, 711), 1380 *in der Luensnitz* (LB A. III., 91): **Lainsitz** Fluss bzw. R (diese amtl. **Oberlainsitz**), Gem. St. Martin, GB Weitra, ÖK 18. Der tschechische Name für den Fluss *Lainsitz*, der auch grenznahes tschechisches Gebiet durchfließt und bei Gmünd Österreich endgültig verlässt, lautet *Lužnice*. Aus der Sequenz *-un-* (und ihrer weiterentwickelten Form) in den Nennungen darf geschlossen werden, dass der Name so früh eingedeutscht worden ist, dass im Slavischen noch ebendiese Sequenz, die im Zuge einer Vokalhebung aus *-an-* (älter **langu*) entstanden ist (s. dazu unter **rambu* – **Rambljāchu*), oder dass im Slavischen zumindest noch nasales *u* vorhanden war. Das *u* erfuhr dann im Deutschen sekundäre Diphthongierung vor *n* und entwickelte sich schließlich zu *ai*. Die unterschiedliche Wiedergabe des slavischen Suffixes im Deutschen lässt vielleicht auf eine Zweifachentlehnung schließen: Es könnte zunächst eine slavische Ableitung auf *-*it’a* < *-*īkā* vor der Assibilierung der Ergebnisse der Dritten Velarenpalatalisation und dann dieselbe Ableitung nach der Assibilierung (*-*ica*) entlehnt worden sein. Im Beleg von 1185 C 13. Jh. scheint sich (wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt) außerdem bereits der entnasalierte Vokal *u* zu spiegeln, so dass die eingedeutschten Formen mit noch vorhandenem *un*, aber bereits als Assibilierungsprodukt von *t’* aufscheinendem (*t*)*z* auch als Kontamination der beiden entlehnten Namen erklärt werden können. Alle Eindeutschungen zeigen jedenfalls noch erwartungsgemäß die Substitution von slav. *ž* durch dt. *s* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.). – Lit.: ANB 640; SCHUSTER II 1990: 443 f. L 27.

Beachte auch die Orte namens *Lužnice* in Böhmen (einer davon dt. *Luschnitz*; s. PROFOUS II 1949: 701 f.).

***lunka** ‘Wiese, Wiesenland’ (vgl. etwa ksl. *lōka*, tschech. *louka*, slowak. *lúka*, poln. *łąka*, slowen. *loka*, aruss. *luka*; s. VASMER II 1967: 531 f.):

***Luncě**, Lokativ Singular von ***lunka** (mit *c* als assibiliertem Ergebnis der Zweiten Velarepalatalisation):

(1) 1204 *Livnze in montanis* (HEGER 1970: 89), 1324 *Luntz* (Urb. Passau I, 566), 1324 *foresta de Veldluntz*, 1334 *Stainhaus zu Luntz*, 1340 *See zu Lunz*, 1352 *Luntz*, 1429 *Lunz*, 1455 *Luncz*, 1503 *Waldluntz*: **Lunz** (amtl. **Lunz am See**) M, bzw. **Veldlunz**, Gegend, Gebiet der Rotten Ertl, Ahorn und Kotberg, Gem. Lunz am See, bzw. **Waldlunz** (Einzelhof), Gem. Lunz am See, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 71. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 59 f.; SCHUSTER II 1990: 502 f. L 254.

(2) 1313 *Lventz* (BHStA, Urk. Aldersbach, Nr. 193), 1342 *In der Luencz* (Wr. StLA, Grundbuch 6/3, fol. 24), 1349 *Inn der Nidern Luenncz* (Wr. StLA, Grundbuch 6/7, fol. 72), 1388 *in der Luntz* (QGW I/10, 24, Nr. 17930), 1392 *Nota de vineis In der luncz* (StiA Klosterneuburg, Grundbuch 15/1, fol. 5), 1408 *de vineis In lunzn unterhalb des dorffs* (StiA Klosterneuburg, Grundbuch 17/1, fol. 45v), 1429 *in der Luencz* (Wr. StLA, Grundbuch 6/6, fol. 60), 1441 *Laincz* (QGW II/1, 206), 1448 *in der Laincz* (QGW II/2, 294, Nr. 3258), 1458 *In der Mitternlaincz* (StiA Klosterneuburg, Grundbuch 15/3, fol. 54), 1467 *Obern, Nidern Luencz* (QGW I/4, 85): **Lainz** Stt, Teil des 13. Wiener Gemeindebezirkes, bzw. abgekommener Flurname an der Wien in Meidling (s. PLATT 1997: 141 und 178), Verwaltungsbezirk Wien, ÖK 58. SCHUSTER II 1990 weist auf die frühe Eindeutschung mit *un* und sekundärer Diphthongierung zu *uon* hin. – Lit.: PLATT 1997: 178-182; SCHUSTER II 1990: 444 L 28 (zieht außerdem die Ableitung **Lqčica* in Betracht).

Beachte z. B. auch die Gewässer-, Orts- und Flurnamen *Loka*, *Loke*, *Loče* in Slowenien (s. BEZLAJ I 1956: 355), den häufigen Ortsnamen *Louka* (teilweise mit dem deutschen Namen *Wiese*) in der Tschechischen Republik (s. HOŠÁK – ŠRÁMEK I 1970: 553 f., PROFOUS II 1949: 672 f.), slowak. *Turá Lúka*, poln. *Łęka*, osorb. *Luka* (dt. *Wiesa*) (s. ŠMILAUER 1970: 115) und griechenlandslav. Λάγκα (s. VASMER 1941: 63).

— ***Lunčachъ** ‘bei den Wiesenrainern’, Ableitung mit dem Wohnernamensuffix *-*jan-* (Lokativ Plural) von ***lunka**:

1369 *Luentschach* (PfA Neunkirchen, Urk.), 1413/23 *Luntschach*, 1420 *Lunschach*, 1429 *Layntschach* (LICHNOWSKY V: Nr. 2755), 1437 *Luntschach*, 1500 *Lenntsach*, 16. Jh. *Lantschach* (NÖW I, 278), 1564/65 *Laundtschach*: **Landschach** D, Gem. Grafenbach-St. Valentin, GB Gloggnitz, ÖK 105. Der

eingedeutschte Name spiegelt entweder den lautlichen Entwicklungsstand des Slavischen mit dem noch erhaltenen Nasaldiphthong, und zwar *-un-*, wider oder noch slavisches nasales *u*. Es zeigt sich die Entwicklung mhd. *un* > *uon* > *ain* (= [ɔp]), wobei dann später herrensprachlich statt [ɔp] [a] eintritt (ich danke Peter Wiesinger für diesen Hinweis). SCHUSTER II 1990 merkt an, dass es sich wegen der Eindeutschung mit sekundärer Diphthongierung *un* zu *uon* um eine frühe (althochdeutsche) Entlehnung handelt, wenn auch slav. *č* mit *tsch* wiedergegeben ist; letzteres sei wohl ein späterer Ersatz für früheres *tz*. Eine andere, unseres Erachtens naheliegendere Lösung dieses chronologischen Widerspruchs könnte in der Annahme gefunden werden, dass gemäß der Substitutionsregel bis ca. 1050 slav. *č* mit dem *sch*-artigen deutschen *s* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) entlehnt und später *t* als Gleitlaut zwischen *n* und *s* eingeschoben wurde, was dann im Deutschen die Sequenz *-ts-* ergab (s. auch die Schreibung von 1500); diese hätte sich dann noch vor der ersten Nennung zu *tsch* weiterentwickelt (zur Entstehung des *tsch* aus *ts* siehe KRANZMAYER 1956: § 41a). – Lit.: KARPELLUS 1951 II: 101, Nr. 676; SCHUSTER II 1990: 446 f. L 39.

Beachte auch den Ortsnamen *Lučany nad Nisou* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 677).

***Lysъ, -a, -o** ‘kahl(köpfig) (oft im Sinne von ‘unbewaldet’, vgl. ROSPOND 1984: 210)’ (vgl. etwa tschech., slowak. *lysý* ‘kahl’, poln., nsorb., osorb. *łysy* ‘kahl’, slowen. *lis, lisast* ‘glatzköpfig; gefleckt’, skr. *lisast*, bulg. *lis*, russ. *lysyj* ‘kahl-[köpfig]; unbewachsen’; s. VASMER II 1967: 542):

(1) (a): um 1120/40 *A. de Lizze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 656), um 1140 *G. de Michelenlize* (ebda. Nr. 626), 1159/60 *apud Lize I. et A.* (Urb. Freising Öst. 36, 20; Dat. nach WELTIN 1990: 279 f.), 1160 C 13. Jh. *O. de Lize* (HL Passau 3, fol. 90v; Dr.: M Boica 28 b, 242, Nr. 27), 1168/86 *allodium Nidir-lize* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 534), um 1170/75 *beneficium Lize positum* (ebda. Nr. 359), 1193/1200 C 16. Jh. *O. de Lize* (OÖUB II, Nr. 304, gepr.), 1195 *Ch. Leiyvz* (StiA Reichersberg, Urk. 24; anders OÖUB II, Nr. 308: *Leynvz*), 12. Jh. *G. de Lize* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 547), 12. Jh. *Ch. et V. fratres de Lizi* (ebda. Nr. 571), 12. Jh. *G. de Lizze* (ebda. Nr. 658), 1246 *Nidern Leizze* (FRA II/11, 114); (b): 1128 Ins F 12. JhE <1138/47> *ecclesie sancte Marie Lize* (Urk. Michelstetten, 325; Dat. s. BUB IV/1, Nr. 654), 1135 *decimas parrochiarum ... Lieze* (BUB IV/1, Nr. 674), 1332 *Ober Leyzze* (OÖUB VI, 50): (a) **Leis, Nieder-** (amtl. **Niederleis**) Gem., GB Mistelbach, ÖK 24, bzw. (b) **Leis, Ober-** (amtl. **Oberleis**) E, Gem. Ernstbrunn, GB Klosterneuburg, ÖK 24. Im Beleg von um 1140 liegt eine Erweiterung mit dem flek-

tierten Adjektiv ahd. *mihil* 'groß' vor. – Lit.: ANB 658; SCHUSTER II 1990: 461 f. L 101 und L 102.

(2) 1209 *Durrenliz* (BUB I, 224), 1261 *Dvrrenleyze* (FRA II/18, 46), 1303 *Dirnleiß* (GB XII, 426): **Dürnleis** D, Gem. Nappersdorf-Kammersdorf, GB Hollabrunn, ÖK 23. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 455 D 338.

(3) (a): 1348 *in der Leiz* (HHStA, Urk.); (b): 1367 *in der Leizz, in der andern Leizz*, 1396 *in der Leyzz*, 1401 *Leizz in Lienharter pharr*: (a) **St. Georgen an der Leys** Gem., bzw. (b) **Leys** (Einzelhof), Gem. Scheibbs, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 54; vgl. dort auch den **Leysgraben**. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 56; SCHUSTER II 1990: 96 f. G 89.

Slav. *s* wurde durch dt. *z* substituiert (Entlehnung daher zwischen ca. 780 und 1050, s. etwa HOLZER 2001a: 92 f., 102) und das slavische lange *y* als langes *ī* eingedeutscht, das dann zu *ei* diphthongiert wurde. Slavisch **Lis* 'Fuchs' als Ausgangsetymon scheidet aus Gründen der Namenbildung aus, das mit *-*j*-Suffix gebildete Adjektiv **Liš-* 'Fuchs-' wegen der Eindeutschung mit *z*, nicht *s(s)* (vgl. auch EICHLER II 1987: 118 zu *Leis, Alt-, Nau-*).

Beachte auch die slowenischen Dörfer namens *Lisce* (eines belegt als 1212 [1227?] *Leicit*, 1227 *ad montem Laicih*, 1317 *an dem Leiz ob Liechtenwald*, s. BLAZNIK I 1986: 435 f., ZAHN 1893: 302, bzw. *Lisce* bei Celje, belegt als 1421 *am Leiss*, 1428 *am Leyzz*, 1444 *der Leyssberg*, 1454 *weingarten im Leysz*, 1456 *in dem perg Leyzz*, s. ZAHN 1893: 302 und BLAZNIK I 1986: 436), den Ortsnamen *Lysá* in Böhmen (vgl. etwa *Lysá*, dt. *Leißn*, oder 1407 *de Lyssa* als Beleg für ein anderes *Lysá*; s. PROFOUS II 1949: 702 f.), *Lysa*, *Lyse* sowie den Bergnamen *Lysa Góra* in Polen (s. ROSPOND 1984: 210), serb. und kroat. *Liso* (Ortsname und Hofname) und als -*ьcb*-Ableitung *Lisac* (Dörfer in Serbien, Bosnien, Dalmatien, Ebene in Montenegro [zu letzterer: heute *Liso*, 1243 *Лысьць*, vgl. ŠKRIVANIĆ 1959: 76]) (s. JAZU VI: 105), serb. *Liso Polje*, maked. *Lisec*, ukr. *Lysa hora* und russ. *Lysaja* (vgl. ŠMILAUER 1970: 116 f.) sowie in Bulgarien die Ebene *Lisa poljana* (s. ZAIMOV 1959: 204). Vergleiche weiters in Deutschland *Leis, Alt-, Nau-* (zwischen Saale und Neiße), belegt u. a. als 1284 *Lyze superior*, 1350 *Lys, Lize*, 1361 *Antiqua Lizs, Nova Lyz*, und elb- und ostseeslav. 1275 *Liza terra* (s. EICHLER II 1987: 118, mit Literatur).

***L'uba/-ъ** (PN; Kurzform von Vollnamen mit **L'ub-* 'lieben; lieb, geliebt [s. SCHUSTER-ŠEWC II: 864f.]', s. MIKLOSICH 1927: 71; vgl. etwa auch atschsch. *L'ub-* [s. SVOBODA 1964: 49], apoln. *Luba* [s. SŠTNO III: 280] sowie nsorb. *Luba, Lubo* und **L'ub* bei SCHLIMPERT 1978: 77):

(1) um 1125/30 *predium ... in loco Livbesdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 100), ca. 1260 *Liubanstorph* (Urb. Passau I, 311), 1281 *Leubensdorf* (FRA II/21, 22), 1282 *Leubenstorf* (ebda. 25), 1340 *Lewbanstorf* (FRA II/28, 196),

1446 *veste Lewbestorf in Garser pharr* (AÖG 1/2, 43): **Loibersdorf** W, Gem. Gars am Kamp, GB Horn, ÖK 21. – Lit.: ANB 682; HONB IV 1972: 74; SCHUSTER II 1990: 489 L 206.

(2) davon vielleicht: um 1120/30 *H. de Lûbendorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 74), um 1130/36 *P. de Lubindorf* (ebda. Nr. 501), 12. Jh. *P. de Livbendorf* (ebda. Nr. 688), 1212 *parrochia Liubendorf* (FISCHER 1815: 164), 1258 *Leubendorf* (Jb. Klmbg. V, 241), 1590 *Loybendorff* (Ber.B UMB, fol. 61), 1685 *Leobendorf* (NÖW II, 366): **Leobendorf** Gem., Verwaltungsbezirk Korneuburg, ÖK 40. Das Graphem *û* (= *uo*) wird nach SCHUSTER II 1990 vereinzelt für mhd. *iu* geschrieben (die Mundartlautung mit *oi* ist lautgesetzliche Entsprechung für mhd. *iu*). Im Falle dieser Herkunft wäre der slavische Personennamenname in die deutsche schwache Flexion eingegliedert worden; *Leobendorf* kann aber auch ein „rein“ deutscher Ortsname (vom Personennamen ahd. *Liubo*) sein. – Lit.: ANB 664; SCHUSTER II 1990: 467 L 124.

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Libín, Libyně* (s. PROFOUS II 1949: 590, 605), poln. *Lubice*, serb. *Ljubić* und weiteres umfangreiches Vergleichsmaterial in MIKLOSICH 1927: 158 f.

***L'ubanъ** (PN; Kurzname aus **L'ub-* 'lieben; lieb, geliebt' und dem Suffix *-*an-*, s. MIKLOSICH 1927: 71, 8; vgl. etwa atshech. *L'uban*, slowen. *Ljuban*, skr. *Ljuban* [s. SVOBODA 1964: 157, mit Literatur]) (s. auch unter **L'ubъcb*):

1161 C 13. JhM *Ö. H. et P. de Livbenstorf* (Salzbg. UB I, 806; Lokalisierung nach HONB IV 1972: 72, jedoch unsicher [M. Weltin, NÖLA, mündl.]), 1232 *Liubenstorf* (Salzbg. UB II, 424), 1321 *Levmanstorf* (NÖLA, Urk., Nr. 122), 1549 *Lebersdorf* (Bl. f. Lk. 1901, 130): **Löbersdorf** D, Gem. Hürm, GB Mank, ÖK 55. Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion. Reguläre Eindeutschung von *l'u-* als *liu-*; das *e* der ersten Silbe im Beleg von 1549 (und in der mundartlichen Lautung) ist altmittelbairische Entsprechung für mhd. *iu* (vgl. SCHUSTER II 1990 und s. KRANZMAYER 1956: § 16i). – Lit.: ANB 680; HONB IV 1972: 72; SCHUSTER II 1990: 487 L 198.

Beachte z. B. auch tschech. *Libanice* (s. PROFOUS II 1949: 576), poln. *Lubanów* (s. MIKLOSICH 1927: 158) oder im 10. Jh. *Liubanici* (nördlich von Leipzig, s. EICHLER 1986: 14).

— ***L'ubańь, -a, -e** '... des **L'ubanъ*', Ableitung mit possessivischem *-*j-*-Suffix von ***L'ubanъ**:

1258 *Lebanus* (Urk. K. Mailb., Nr. 34), 1260/80 *Leuban*, 1313 *Leuban*, 1323 *Lewbein* (StA Weitra, Urk.): **Loiwein** D, Gem. Lichtenau im Waldviertel, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. Schreibung *Leu-*

(mundartlich *Loi-*) als Weiterentwicklung der deutschen Substitution *Liu-* für slav. *L'u-*. – Lit.: EICHLER 1986: 14; SCHUSTER II 1990: 496 L 227.

Beachte auch tschech. *Libáň* (s. PROFIOUS II 1949: 576).

L'ubъсь** (oder ***L'ubicъ**) und wohl auch (?)L'ubanъ** (PN; Kurzname aus ***L'ub-** 'lieben; lieb, geliebt' und dem Suffix ***-bc-** [oder ***-ic-**] bzw. ***-an-**, s. MIKLOSICH 1927: 71, 16 bzw. 8; vgl. auch apoln. *Lubicz, Lubiczski* [s. SŠTNO VII: 133] und sorb. *L'ubic* [s. WENZEL II/1 1991: 253]; s. auch unter ***L'ubanъ**):

1176 *E. de Liubetsendorf* (Codex Falkenstein, Nr. 152), nach 1187 C 17.

Jh. *unum praedium in Liubartsdorff* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 39), um 1200 *A. de Liubansdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 703), um 1200 *F. cum A. de Livbansdorf* (ebda. Nr. 713), 1216 *Leubatsdorf* (FRA II/11, 50), 1548 *Leobersdorf* (QGW I/5, 105): **Leobersdorf** M, GB Baden, ÖK 76. Man scheint slav. ***L'ubъсь** (***-icъ**) und ***L'ubanъ** als zwei Varianten desselben Namens betrachtet zu haben, die man im Ortsnamen, als man ihn noch verstand, gegeneinander austauschen konnte. – Lit.: HOLZER 2001: 72 f.; HOLZER 2002: 2; ferner: ANB 664 f. (mit deutscher Etymologie); SCHUSTER II 1990: 467 L 125 (zum slavischen PN ***L'ubačъ**).

— ***L'ubъča** (oder ***L'ubiča**) 'Dorf des ***L'ubъсь** (oder ***L'ubicъ**)' (substantiviertes Adjektiv, feminine Form zu ***wъsbъ** 'Dorf'), Ableitung mit possessivischem ***-j-**-Suffix von ***L'ubъсь** (oder ***L'ubicъ**) (s. auch unter → ***L'ubъš-**):

1334 *von ein' hofstat ze Leugsorn* (RU I, fol. 17r), 14. Jh. *von ein' hofstat ze laugsarn* (RU II, fol. 11v), 1391 *Lehen zu Leubsarn* (SCHRAGL 1975: 279), 1416 *Wendel von Leubsaren* (Urb. Mondsee, 70b), 1416 *von der Rostauscherin zehent von Leubsaren* (ebda. 71a), 1416 *ze Leubsarn auf ainem lehen und auf ainer hofstat* (ebda. 71b), 1591 *Leosing* (Ber.B OWW, fol. 38), 1615 *Leüsarn*: **Loising** D, Gem. Wolfpassing, GB Scheibbs, ÖK 54. Das ältere, sekundär angefügte deutsche *-arn* wurde – wie es oft geschah – später durch das deutsche *-ing*-Suffix ersetzt, beide dienen zur Bildung von Wohnernamen ('bei den Bewohnern des Dorfes ***Leubsa**', 'bei den Leuten aus ***Leubsa**'). Die Nennungen zeigen *s* als althochdeutschen Ersatzlaut für slav. *č* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und *Leu-* (mundartlich *Loi-*) aus *Liu-* für entlehntes slavisches *L'u-*. (Es ist auch möglich, dass im slavischen Personennamen ein anderes Suffix mit *č* oder *š* vorlag.) – Lit.: HOLZER 2001: 72 f.; SCHUSTER II 1990: 494 L 220.

Beachte auch *Ljubča* in der Ukraine (s. Russ. Namenbuch, 292), *Libčeves* in Böhmen (1295 *Lubschevez*; s. PROFIOUS II 1949: 577) aus ***Ljubъča wъsbъ** (s. HOLZER 2001: 72), atschech. 1086 *Lubczas* (aus dem alten Lokativ Plural ***Ljubъčasъ** von ***Ljubъčane** 'die Bewohner von ***Ljubъča**'; s. GEBAUER II

1970: 277 unter *L'ubčénin*) (vgl. auch HOLZER 2001: 72 f.) und kroat. *Ljubač* (s. KATIČIĆ 2002: 262, Anm. 4).

→ ***L'ubš-** (aus germ. **Liubisō* < idg.-voreinzelspr. **Leubhisā*, Gewässernamen, Ableitung von idg. **leubh-* 'lieb')

oder

***L'ubiš** oder ***L'ubi/ьсѣ** (PN; Kurzname aus **L'ub-* 'lieben; lieb, geliebt' und dem Suffix *-iš- oder *-i/ьсѣ-, s. MIKLOSICH 1927: 71, 18 bzw. 16; vgl. tschech. *Libiš* sowie sorb. *L'ubiš* bei WENZEL II/1 1991: 254 [mit Literatur] und apoln. *Lubisz* [s. SSTNO VII: 133]):

— ***L'ubiša** 'Dorf des **L'ubiš*' oder ***L'ubi/ьча** 'Dorf des **L'ubi/ьсѣ*' (substantiviertes Adjektiv, feminine Form zu **wьsь* 'Dorf'), Ableitung mit possessivem *-j-Suffix von ***L'ubiš** oder ***L'ubi/ьсѣ** (s. auch unter **L'ubьсѣ*):

1072/91 *decimationem ad Lûbisa* (Trad. Göttweig, Nr. 4), 1072/91 *decimationem vinearum ad Liubisa* (ebda.), 1136 (?) *Ch. de Leubis* (Trad. Passau-St. Nikola, Nr. 98; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 692), 1141 *duo beneficia in villa, que dicitur Livbes* (BUB I, Nr. 15), 1143/56 *H. de Liubis* (BUB IV/1, Nr. 743), nach 1149 *M. de Liubes* (Trad. Göttweig, Nr. 345 [überschrieben]), 1152 *predii in uilla, que dicitur Lubes in partibus orientis* (Trad. Reichersberg, Nr. 60), 1157 / um 60 *O. de Lvibes* (Trad. Raitenhaslach, Nr. 2; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 806), 1159 Ins 1404 *H. de Lewbse plebanus* (BUB IV/1, Nr. 814), 1160 *M. et O. de Livbes* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 7; anders StiftungsB Zwettl, 55 [nach C 14. JhI]: *Levbes*), um 1170/80 *M. de Livbes filia M.* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 361), um 1180 *matrona ... S. nomine relicta domini H. de Leûbs* (ebda. Nr. 537), um 1197 *hÿbam in Lewbis* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 17/18; Dr.: StiftungsB Zwettl, 78 [nach C 14. JhI]), 1200 *mansum in Livbes* (BUB I, Nr. 116), 1539 *Langenloyss: Langenlois* ST und GB, ÖK 38; vgl. den **Loisbach** ebendort. Entlehnung mit Substitution von slav. š oder č durch dt. s (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f., 102). – Lit.: ANB 683; HOLZER 2001: 72; SCHUSTER II 1990: 449 L 51; SCHUSTER 1996: 146.

Beachte hinsichtlich der Herkunft aus einem der slavischen Personennamen z. B. auch tschech. *Libčice*, *Libeč* und *Libiš* (s. PROFOUS II 1949: 577 ff., 590 f.).

***L'ubl'enikъ** 'Liebling' (PN; Ableitung bzw. Weiterbildung mit dem Suffix *-ik- [s. SVOBODA 1964: 116 f.] von **L'ubl'enъ* [Partizip Präteritum Passiv von **l'ubiti* 'lieben'], vgl. slowen. *ljubljenik* 'Liebling' [s. PLETERŠNIK I 1894: 525]; vgl. auch im 13. Jh. atshech. *Lvben* (= *L'uben*) [s. PLESKALOVÁ 1998: 95, 135 und vgl. HOLZER 2001: 71] sowie tschech. *L'uben* bei SVOBODA 1964: 46 und apoln. *Lubieniec(s)ka* im SSTNO VII: 133):

4. 7. 1396 *Leublinic auf d' Nazzenschal* (HHStA, Urk., Nr. 675): „Leublinic auf der Nassen Schale“, wobei mit letzterer das Gut Schallbauer (Höhenzug Peutengraben, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 72) gemeint ist. Vgl. als kosenden Übernamen im Deutschen *Liebermann*. Das Fehlen der Substitution von slav. *b* durch dt. *v* (> *f*) ist in diesem Etymon – *b* steht vor *l'* (< *lj*) – selbst für die Zeit zwischen ca. 800 und ca. 1050 zu erwarten (vgl. KRANZMAYER I 1956: 129); der Name zeigt das für das Süd- (und Ostslavische) charakteristische *l* *epentheticum* nach *b*. – Lit.: HOLZER 2001: 70 f.

*L'ubušь oder *L'ubuchь (PN; Kurzname aus *L'ub- 'lieben; lieb, geliebt' und dem Suffix *-uš- bzw. *-uch-, s. MIKLOSICH 1927: 71, 18 bzw. 15; vgl. etwa atsch. *L'ubuš/L'ubúš* [s. SVOBODA 1964: 152]):

— *L'ubušь, -a, -e '... des *L'ubušь oder *L'ubuchь', Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von *L'ubušь/*L'ubuchь:

ca. 1230/1400 *Lewbusch* (AÖG 9, 246), 1322 *Levbes* (BHStA, Urk. Baumburg, Nr. 51): *Loibes* D und Gegendname, Gem. Groß-Siegharts, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Slavisch *L'u- wurde als *Liu- eingedeutscht und regulär zu *Leu-* (mundartlich *Loi-*) weiterentwickelt. Dass für slav. *š* in den eingedeutschten Formen sowohl *sch* als auch *s* erscheint (zu den Substitutionen siehe etwa HOLZER 2001a: 92 f.), könnte (wenn -es nicht auf Angleichung an die deutschen stark flektierten genitivischen Ortsnamen beruht) auf Entlehnung des slavischen Namens sowohl vor ca. 1050 als auch nach ca. 1050 hinweisen. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 490 f. L 209.

Beachte auch *Libouš* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 601).

*L'udь/-a (evtl. noch *Lju-) (PN; Kurzform von Vollnamen zu *l'udь 'Volk', s. MIKLOSICH 1927: 71 f., SVOBODA 1964: 78; vgl. etwa auch tschech. *Lida*, *Ludek*, russ. *Ljuda* bei MIKLOSICH 1927: 71 f. und atsch. *Zal'ud* bei SVOBODA 1964: 78):

1108/09 *W. de Liudingun* (Trad. Formbach, Nr. 13), 1145 *R. de Liudinge* (ebda. Nr. 335), 1152/54 (?) *W. de Ludingen* (StiA Reichersberg, Urk. 9; anders OÖUB II, Nr. 176: *Ludinge*; Dat. nach CLASSEN 1960: 35 f.), 1160 *domne G. de Liudign* (Trad. Formbach, Nr. 136) (die Belege von 1108/09 und 1160 sind in SCHUSTER II 1990 dem Dorf *Leiding* in der Gemeinde Pitten zugeordnet, im ANB dagegen *Leiding* in der Gemeinde Warth), 1396 *Lewding* (LB A. IV.), 1410 *Lewding* (Stmk. LA, Urk. Nr. 4422), 1422 *Leiding* (LICHNOWSKY V: Nr. 2057), 1546 *Leyding* (NÖW I, 77): *Leiding* E, Gem. Warth, bzw. *Leiding* D, Gem. Pitten, Verwaltungsbezirk Neunkirchen, ÖK 106 (vgl. auch den *Leidingbach*, mündet von rechts in die Leitha, ÖK 106). Der entlehnte sla-

vische Personennamen wurde im Deutschen mit dem deutschen Suffix *-ing* verbunden und der Ortsname in den Dativ Plural gesetzt. Entlehnung von slav. *L'u- (bzw. evtl. *Lju-) als dt. *Liu-*, das dann zu *Leu-* diphthongiert und später zu *Lei-* entrundet wurde. – Lit.: ANB 657 f.; SCHUSTER II 1990: 461 L 99 und L 100.

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Lideň, Lidice* (s. PROFOUS II 1949: 608 f.) oder poln. *Ludomy* (s. MIKLOSICH 1927: 159).

*L'uchъ (PN; Kurzform zu Vollnamen mit *L'u- [z. B. *L'udimirъ, *L'utoborъ] mit dem Suffix *-ch-, s. MIKLOSICH 1927: 71 f., SVOBODA 1964: 78, 109 f., 114; vgl. auch die Personennamen apoln. *Lucha* (s. SSTNO III: 290) und *L'uch bei SCHLIMPERT 1978: 78):

— *L'uchowъ, -a, -o '... des *L'uchъ', Ableitung mit possessivischem *-ow-Suffix von *L'uchъ:

1192/94 C 14. Jh. *ab amne Tumenich usque ad decursum alvei, qui dicitur Luchdervve* (BUB I, Nr. 80), 1310 *Liewaw* (GB XI, 245), 1379 *Leuchawe* (ebda.), 1499 *Lewchaw* (ebda. 539), 1523 *Lewchach* (ebda. 543), 1530 *Lewha* (AE, OM 412): **Lojabach**, Gewässername, mündet in Loja von links in die Donau, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 54, bzw. **Loja W**, Gem. Persenbeug-Gottsdorf, GB Persenbeug, ÖK 54. Die Schreibung der ersten Nennung ist höchstwahrscheinlich verderbt. Slavisch *L'u- wurde als *Liu- eingedeutscht und zu *Leu-* (mundartlich *Loi-*) weiterentwickelt. Als Folge der mittelbairischen Konsonantenlenisierung (s. KRANZMAYER 1956: § 34c) kam es zum *ch*-Schwund nach Diphthong. – Lit.: ANB 683; HONB IV 1972: 81; SCHUSTER II 1990: 496 L 228.

Beachte auch den aus dem Elb- und Ostseeslavischen eingedeutschten Ortsnamen *Lüchow* (s. TRAUTMANN I 1948: 98).

*L'utъ (PN; Kurzform von Vollnamen zu *l'utъ, -a, -o 'wild, wütend, grimmig', s. MIKLOSICH 1927: 72, SVOBODA 1964: 78; vgl. etwa tschech. *Přelut, Lutten, Lutek*, serb. *Ljutica* bei MIKLOSICH 1927: 72, apoln. *Lutek* im SSTNO VII: 134 oder *L'utko bei SCHLIMPERT 1978: 79):

(a): um 1130/40 *E. de Lutstorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 455), 1171 zu vor 1122 *H. de Leutsdorf* (KUrK. Göttweig, Nr. 50; Dat. nach M. Weltin, NÖLA [mündl.]); (b): 1257 *mageria Livtspach* (Urk. Lilienfeld), 1289/95 *Leutspach* (Urb. Melk, p. 8): (a) **Loitzdorf** (amtl. **Loitsdorf**) R, Gem. Mank, Verwaltungsbezirk Melk (Lokalisierung unsicher), bzw. (b) **Loitzbach** (amtl. **Loitsbach**) R, Gem. und GB Mank, und Bach, mündet in der Nähe von Altenhofen von rechts in die Mank, ÖK 55. Entlehnung des slavischen Perso-

nennamens als **Liut* und Eingliederung in die deutsche starke Flexion; *u* im ersten Beleg ist eine eher seltene Verschriftlichung von ahd. *iu*. Reguläre Weiterentwicklung zu *Leu-*, mundartlich *Loi-*. – Lit.: ANB 683; SCHUSTER II 1990: 494 L 222 bzw. L 221.

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Litice*, *Litovice* (s. PROFOUS II 1949: 637 f., 642) und tschech. *Litín* sowie poln. *Lutowici* bei MIKLOSICH 1927: 159.

***Malanъ** (PN; Kurzname aus **Mal-* ‘klein’ und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 72 f., 8; vgl. etwa tschech. *Malana* [s. MOROŠKIN 1867: 117] und apoln. *Malan* [s. SSTNO VII: 142]):

1241 C 14. JhI **Malanstorf** (FRA II/3, 413), ca. 1300 *Malehaimstorf* (ebda. 412), 1280 *Molensdorf* (Zist. Chron. 50, 380): abgekommen, um Hadersdorf am Kamp Markt, Gem. Hadersdorf-Kammern, GB Langenlois (etwa bei der „Feiertagmühle“), ÖK 38. Eingliederung des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion. Nach SCHUSTER II 1990 stellt das Graphem *o* in der Nennung von 1280 die Wiedergabe von verdumpftem mittelhochdeutschen *â* dar. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 515 M 44.

Beachte auch die Ortsnamen *Malenice*, *Malenin*, *Malonice* und *Malonín* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 9 f., 16).

***Malějъ** (PN; Kurzname aus **Mal-* ‘klein’ und dem Suffix **-ěj-*, s. MIKLOSICH 1927: 72 f., 6; vgl. etwa tschech. *Malej* bei MOROŠKIN 1867: 117 und apoln. *Malej* [s. SSTNO VII: 142]):

um 1120 *P. de Malæisdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 68), um 1130/40 *S. de Maleisdorf* (ebda. Nr. 632), 1140/45 *H. et L. fratres eius de Maleistorf* (ebda. Nr. 643), um 1150 C 17. Jh. *P. de Mailistorff* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 12), 1150/1200 *P. de Maleistorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 298), 1171 *B. de Malenstorf* (BUB I, Nr. 43), 1171 *B. de Malenstorf* (ebda. Nr. 44), 1171 *P. de Maleisdorf* (KURk. Göttweig, Nr. 50), um 1177/85 *M. de Malinsdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 375), 1177/85 *S. de Malesdorf* (ebda. Nr. 530), 1177/85 *Ch. de Maleisdorf* (ebda. Nr. 571), um 1194 / um 1200 C 17. Jh. *A., mater domini H. de Molaistorff* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 49), 12. Jh. *D. de Maleisdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 275), 12. Jh. *H. de Maleinsdorf* (ebda. Nr. 434), 12. Jh. *H. de Malinsdorf* (ebda. Nr. 446), 12. Jh. *L. de Malcisdorf* (ebda. Nr. 534), 12. Jh. *uidua quedam G. scilicet de Maleisdorf* (ebda. Nr. 633), 1200 *in Malesdorf I mansum* (BUB I, Nr. 113): abgekommen, an der Stelle von Maria-Lanzendorf Gem., GB Schwechat, ÖK 59 (zur Lokalisierung s. HONB IV 1972: 112). Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion. – Lit.: ANB 701 f.; SCHUSTER II 1990: 515 f. M 45.